

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 103 (2023)
Heft: 1107

Artikel: Talia ersetzt die Augen
Autor: Vukadinovi, Vojin Saša
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Talia ersetzt die Augen

Die Ausbildung zum Blindenführhund ist anspruchsvoll – für den Instruktor wie für den Vierbeiner. Wichtig für das Tier ist eine klare Unterscheidung zwischen Arbeit und Freizeit.

von Vojin Saša Vukadinović

Das Bild vom Hund als treuem Gefährten des Menschen wird heute vor allem vom Hund als Haustier bestimmt: Beagle und Pudel, Bulldogge und Bichon Frisé, Italienisches Windspiel und Dackel gehören zu jeder Klein- und Grossstadt dazu. Das vielbeschworene Band zwischen diesem Tier und dem Menschen ist die wechselseitige Freude aneinander – das vom Menschen initiierte Zusammenleben hat keine Funktion im engeren Sinne. Auf dem Land hingegen wirken Hunde traditionellerweise noch immer als Helfer von Schäfern und schützen die Herde (was angesichts der Ausbreitung des Wolfes immer wichtiger wird), während es sich bei den städtischen Vierbeinern, die einen Arbeitsauftrag erfüllen, vor allem um Spür- oder Rettungshunde handelt, die von der Polizei, dem Zoll und Hilfsorganisationen eingesetzt werden.

Meist etwas im Hintergrund sind hingegen Blindenführhunde, die Menschen, die sehbeeinträchtigt sind, bei der Bewältigung von all dem helfen, was Menschen mit Sehvermögen für selbstverständlich halten. Seit mehr als 50 Jahren bildet die Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil solche Hunde aus. Bei dieser Stiftung handelt es sich um eine von insgesamt vier solcher Institutionen in der Schweiz; landesweit sind etwa 350

dieser Tiere im Einsatz. Zwar haben medizintechnologische Neuerungen dazu beigetragen, dass die Zahl der Blinden kontinuierlich abnimmt. Manche Augenleiden, die zu Zeiten der Schulgründung 1972 noch den Verlust des Augenlichtes ankündigten – Grauer Star etwa –, sind heute gut be-

handelbar. Dennoch bleiben diese Hunde eine unverzichtbare Stütze. Das gilt auch für die ebenfalls in Allschwil ausgebildeten Assistenzhunde, die beispielsweise Rollstuhlfahrern zur Seite stehen. Diese sind in der Lage, Schubladen oder Türen zu öffnen, Waschmaschinen zu beladen oder auszuräumen, das Licht an- und auszuknipsen oder auch das Telefon zu überreichen.

Die Schule liegt am Waldrand von Allschwil – fast schon in Frankreich –, was den Hunden beste Auslaufmöglichkeiten gewährt und ein guter Kontrast zur Stadt ist, in der sie eines Tages überwiegend tätig sein werden. Bei der Rasse handelt es sich ausschliesslich um Labrador Retriever, die hier selbst gezüchtet werden. Die Welpen

kommen im Alter von zehn Wochen zunächst in die Patenschaft ausgesuchter Privatpersonen, die sich für anderthalb Jahre um den jungen Hund kümmern. Dann beginnt die Ausbildung bei einem Instruktor. Neun Monate lernt ein Hund, sich adäquat durch die Stadt zu bewegen, was im

«Assistenzhunde sind in der Lage, Schubladen oder Türen zu öffnen, Waschmaschinen zu beladen oder auszuräumen, das Licht an- und auszuknipsen oder auch das Telefon zu überreichen.»

Vojin Saša Vukadinović

Falle der Begleitung einer blinden Person bedeutet: Hindernisse früh zu erkennen und diesen auszuweichen, an jeder Bordkante anzuhalten, vor allem aber Befehle zu erlernen, so dass der hilfsbedürftige Mensch sein Ziel sicher erreicht. Nach erfolgreicher Prüfung kommt ein Hund kostenfrei zu einem blinden oder sehbeeinträchtigten Menschen und verhilft diesem zu mehr Mobilität und Eigenständigkeit, aber auch zu Sozialkontakten. Der Hund bleibt allerdings sein Leben lang Eigentum der Schule, die den Kontakt zu den Hundehaltern bis zuletzt aufrechterhält und diesen etwa Kurse zum Thema «alternde Hunde» anbietet.

Befehle auf Italienisch

Ich treffe Blindenführhundeinstructorin Barbara Dremelj am Vormittag vor dem Meret-Oppenheim-Hochhaus in Basel, damit sie mir zeigt, wie konkret ausgebildet wird. Mitgebracht hat sie Hündin Talia, eine erst wenige Monate alte Anfängerin. Deren Tag hat schon vor einigen Stunden begonnen: morgens um 7 Uhr mit dem Meuteauslauf auf dem Gelände in Allschwil, wo sich die Tiere für dreissig Minuten ungestört austoben dürfen. Anschliessend kommen sie in den Pflegeraum, wo sie gründlich gebürstet werden und der tägliche Gesundheitscheck der Krallen, Augen und Ohren durchgeführt wird. Danach geht es für die tägliche Lektion in die Stadt.

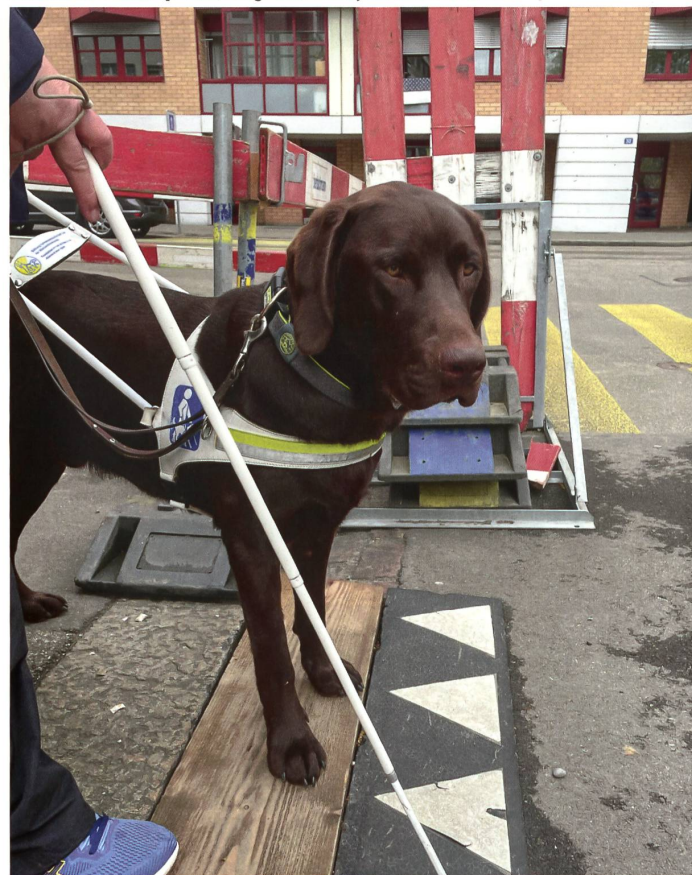
In der Arbeit mit Hunden hat Dremelj eine Erfüllung gefunden, die sie heute nicht mehr gegen eine andere Tätigkeit tauschen würde. Drei Jahre dauert die «Ausbildung zum Blindenführhundeinstructor mit eidgenössischem Diplom». Die Abschlussprüfung, für die den Anwärtern eine Dunkelbrille verpasst wird, gilt als sehr streng. Dremelj findet das richtig, denn auch ein Hund darf auf keinen Fall Fehler machen – schliesslich würden selbst kleinste Versehen im Strassenverkehr einen blinden oder sehbeeinträchtigten Menschen in Gefahr bringen. Auch der Labrador durchläuft daher eine formale Ausbildung; erst nach dem erfolgreichen Abschluss kommt der Hund zu einem blinden Menschen.

Bei den täglichen Lektionen geht es vor allem darum, den Hund an die sehr menschliche Unterscheidung zwischen Arbeit und Freizeit zu gewöhnen und ihm beizubringen, sich in keiner Weise vom städtischen Trubel ablenken zu lassen. Talia weiss, dass der professionelle Teil ihres Tages dann beginnt, wenn ihr das offizielle Führgeschirr der Schule umgelegt wird. Von diesem Moment an ist sie vollständig darauf konzentriert, die Kommandos ihrer Instructorin zu befolgen. Vorgetragen werden diese auf Italienisch, weil sich die Befehle auch für den Hund klanglich von derjenigen Sprache unterscheiden sollen, mit der er üblicherweise angesprochen wird und die ihn ansonsten umgibt. «Brava, Talia», sagt Dremelj, ein Leckerli nach jeder erfolgreich bewältigten Aufgabe überreichend. Bei die-

«Landesweit sind etwa 350 dieser Tiere im Einsatz.»

Vojin Saša Vukadinović

Blindenführhund in spe Zico, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.





Blindenführhund-Instruktorin Barbara Dremelj mit Talia, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.



Zwei auszubildende Blindenführhunde in der Schule in Allschwil, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.

sen handelt es sich etwa darum, Türen oder Treppen zu finden, die der Hund dann eigenständig ansteuert. Der Blinde muss sich derweil vollständig auf die Führung durch das ihm anvertraute Tier verlassen können.

Wie an jedem Vormittag ist das Bahnhofsgebäude gerade sehr voll. «Vai, Talia!», sagt Dremelj. Der Hund zieht sofort geradeaus los, jeder Auslage und jedem Koffer ausweichend, während er neugierige Blicke von Passanten auf sich zieht, die sich allerdings überwiegend respektvoll verhalten. Die wichtigste Lektion des heutigen Tages ist, das Einsteigen in einen Zug zu üben. Da Rolltreppen als zu gefährlich für die Blindenführhunde gelten, die sich daran die Krallen ausreissen können, wissen diese, dass sie nur reguläre Treppen ansteuern dürfen. Talia erle-

«Nicht weniger als dreissig Kommandos beherrscht ein Blindenführhund am Ende seiner Ausbildung.»

Vojin Saša Vukadinović

digt dies auf die Aufforderung «Scala, Talia!» hin problemlos und führt Dremelj hinab zu den Gleisen. Dort heisst es dann «Porta, Talia!», und auch diesen Auftrag erfüllt sie um-

gehend. Nicht weniger als dreissig solcher Kommandos beherrscht ein solcher Hund am Ende seiner Ausbildung. Talia beweist schon jetzt eindrucksvoll, wie schnell sie lernt. Vom Gleis findet sie nicht nur den Eingang der SBB-Filiale im Bahnhofsgebäude, sondern dort auch noch den Weg zu einem Schalter.

Die Institution

Für heute reicht es, da der Hund nicht überfordert werden darf. Dremelj nimmt Talia das Führgeschirr ab. Prompt beginnt diese, sich wie ein gewöhnliches Haustier zu verhalten. Mit dabei hat ihre Herrin auch noch Zico, einen fortgeschrittenen Rüden in

Ausbildung, der mir nach «Feierabend» seiner Kollegin demonstriert, wie Begleithunde Menschen sicher über Zebra-streifen führen. Bevor es zurückgeht, hat Zico allerdings noch etwas zu erledigen. Hierbei handelt es sich um eine Lektion, welche die Allschwiler Hunde früh erlernen und die man allen städtischen Hundehaltern anempfehlen möchte: Den Tieren wird beigebracht, sich so zu ver-säubern, dass es keine Hinterlassenschaften auf dem Trottoir gibt. Zico macht vor, wie, indem er zielstrebig die Bordsteinkante ansteuert, die von der Strassenreinigung wie vom Regen gut erfasst wird, um dort zu pinkeln.

Dremelj fährt uns nach Allschwil zurück, wo Talia und Zico eine Runde über das Schulgelände toben, bevor ihnen ihr Mittagessen serviert wird. Sie verbringen hier den Rest des Tages unter Aufsicht der Hundebetreuung, bevor die Hunde am Abend von ihrer Instrukturin nach Hause genommen werden. Für Dremelj, welche die Tiere auch wochenends bei sich hat, bedeutet das nicht nur, einen sehr langen Arbeitstag zu haben, sondern sich auch in hohem Masse mit den Tieren zu identifizieren. «Man muss Hunde lieben, um hier zu arbeiten», sagt Ugo Sprecher, Leiter der Abteilung Zucht und Ausbildung, der seit 1990 an der Schule ist. Er begann zunächst mit der Ausbildung zum

Instruktor und arbeitete lang in dieser Funktion. 1996 wurde er in die Leitung Zucht gewählt und wirkt heute als oberster Hundechef. Tatsächlich weist das Team der Schule eine sehr tiefe Fluktuation auf – viele, die hier arbeiten, feiern äusserst runde Jubiläen.

Bei Besuchern ist der «Jöö-Effekt» vor allem aufgrund der Welpen hoch, bestätigen die Mitarbeiterinnen der Schule. Über die empathische Begeisterung hinaus zeigt die Institution allerdings, zu welchen Leistungen die Tier-Mensch-Beziehungen führen können und welche Formen von Nähe dabei möglich werden. Für die einen ist das eingangs erwähnte besondere Band zwischen Hund und Hundehalter eben die Leine – für Menschen mit Sehbeeinträchtigung hingegen, die auf einen in Allschwil ausgebildeten Blindenführhund setzen, das Vertrauen. ◀



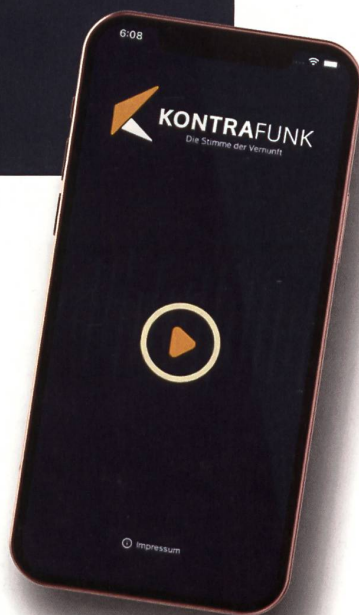
Vojin Saša Vukadinović

ist Redaktor dieser Zeitschrift.

Anzeige

Das neue Radioprogramm für Selberdenker

freiheitlich . bürgerlich . wahrhaftig



Die Stimme
der Vernunft.

- : Nachrichten zur vollen Stunde
- : Täglich aktuelles Info-Magazin
- : Politische Diskussionen
- : Literarische Lesungen
- : Wissenschaftliche Vorträge
- : Talkshows und Comedy
- : Fachsendungen zu Wirtschaft, Ernährung, Recht
- : Sonntagsgottesdienst
- : Musikstunde

Rund um die Uhr im Internet
www.kontrafunk.radio
oder in der App